
E. „Ich kann mein Glück nicht fassen.“ Das ist die Überschrift für diese Bibelstunde. Ich habe darüber nachgedacht, wann ich in letzter Zeit etwas erlebt habe, das mich zu diesem Ausspruch veranlasst hätte: Ich kann mein Glück nicht fassen - Ergebnis: Null. Ich kann mich nicht erinnern. Kann vielleicht von Ihnen jemand aushelfen, ein Erlebnis, das einen so rundum glücklich gemacht hat?

Ich glaube, das ist für die meisten von uns nicht die Situation, in der wir uns gerade befinden. Uns Deutschen und vielleicht erst recht uns Franken fällt es vielleicht festzustellen, was nicht passt, wo es schon immer zwickt und überhaupt, dass alles immer schlimmer wird! Was uns etwa glücklich macht - möglicherweise - unter Umständen - vielleicht manchmal - das kommt uns ganz schwer über die Lippen.

Aber wenn wir schon dabei sind: Was könnte das denn sein, was uns so einen Ausspruch entlocken könnte: Ich kann mein Glück nicht fassen!?

- 1 Million im Lotto gewonnen
- Traumfrau/-mann gefunden und geheiratet
- Unter 120 Bewerbern die gewünschte Arbeitsstelle bekommen
- Schweren Unfall unverletzt überlebt
- Lebensgefährliche Krankheit überstanden

Und was machen wir dann eigentlich - würden wir machen - wenn uns so ein Glück widerfährt?

- Einen Freudensprung in die Luft mit einem kräftigen Juchzer
- wohl eher etwas für die Jüngeren . . .
- Eine große Feier mit ganz vielen Gästen
- Ein Dankgebet

Es gibt so ein Dankgebet, das jemand aufgeschrieben hat, der offenbar so ein unfassbares Glück erlebt hat. Schlagen Sie bitte auf: Psalm 16. Wir lesen ihn wie üblich reihum.

1. Gott ist mein Glück (1 - 2)

Zunächst die Bezeichnung des Psalms. „*Ein güldenes Kleinod Davids*“ hat Luther hier übersetzt. Jede Übersetzung aus einer anderen Sprache ist ja immer auch mit einer Interpretation verbunden; Luther hat sich hier wohl von dem gesamten Inhalt des Psalms zu dieser Bewertung inspirieren lassen. Auch die ersten Christen, z. B. der Apostel Petrus in Apg 2, haben gern aus diesem Psalm zitiert - wir werden später darauf eingehen. „Die gute Nachricht in heutigem Deutsch“, an der auch Journalisten mitgearbeitet haben, übersetzt einfach: Ein Lied Davids. Diese Bezeichnung ist bei vielen Psalmen zu verstehen als Ein Lied zu Ehren Davids. Hier allerdings sei schon gemeint Ein Lied von David, so jedenfalls die Meinung eines Kommentars aus dem Jahr 1867 von Franz Deltizsch aus Erlangen: „David geht hervor aus seiner Sprache. Was einen Psalm als davidischen kennzeichnen kann, finden wir hier beisammen: sich drängende Gedanken in gedrängter Rede, . . . altertümliches, eigentümliches, hochdichterisches Gepräge und sinnige strofische Gruppierung, dazu mannigfache Berührungen mit unzweifelhaft echt davidischen Psalmen . . .“ Ein Lied von David also, ein biblisches Kleinod.

Bewahre mich, Gott; denn ich traue auf dich.

Wenn wir uns erinnern an die Berichte in den Samuel-Büchern vom Leben dieses David,

- ein Hirtenjunge, der gar nicht daheim ist, als er zum König gesalbt werden soll,
- ein mutiger junger Mann, der den Riesen Goliath mit einer Steinschleuder bekämpft und besiegt,
- ein König, zunächst von Juda und dann aller 12 Stämme Israels,
- ein Kriegsherr, der die Feinde Israels ringsum weit zurückdrängt, so dass das Reichsgebiet den größten Umfang aller Zeiten erreicht,
- ein Ehebrecher, der seinen Konkurrenten Uria mit voller Absicht in den Tod schickt,
- ein Freund Gottes, der die Zusage erhält, dass sein Thron ewiglich bestehen soll,

da gibt es sicherlich viele Gelegenheiten in diesem bewegten Leben, wo die Bitte um Bewahrung hinpassen würde. Es ist ja auch in unseren Gebeten ein fester Bestandteil, dass wir Gott um Bewahrung bitten, weil wir doch wissen, dass wir zwar schon selber aufpassen können, aber das meiste, was uns begegnet, außerhalb unseres Einflusses liegt, Gott aber das, was auf uns zukommt, schon so filtern kann, dass es gut für uns ist.

Ich kann mein Glück nicht fassen

Wenn wir so beten, glauben wir, dass Gott es gut mit uns meint, dass er seine unbegrenzte Macht zu unseren Gunsten einsetzt, wir vertrauen ihm. Das hat irgendwann in der Vergangenheit angefangen, dass wir gesagt haben, ich will von jetzt an mein Leben mit Gott führen und mich ihm anvertrauen und bei ihm bleiben. Aber wir wissen alle, dieses eine Mal ist zwar grundsätzlich wichtig und lebensentscheidend, aber das eine Mal reicht nicht fürs ganze Leben. Dieses Vertrauen zu Gott muss man täglich neu zum Leben erwecken und wagen. Deshalb ist es innerlich folgerichtig, dass am Anfang dieses Psalms die Bitte um Bewahrung verknüpft wird mit der Bestätigung: Gott, ich vertraue dir, auch heute wieder, immer noch . . . Eigentlich gehört dieses „Ich vertraue dir“ - ausgesprochen oder unausgesprochen - an den Anfang eines jeden Gebetes.

Nun hat David sicherlich erlebt, was auch wir im Laufe unseres Lebens festgestellt haben: Es ist nicht jeden Tag gleich leicht, dieses „Ich vertraue dir“ Gott gegenüber zu bestätigen. Es gibt schon Erlebnisse, die in mir die Frage aufkommen lassen, ob Gott es wirklich gut meint mit mir oder mit einem lieben Angehörigen oder mit der ganzen Menschheit . . . Da bin ich manchmal gar nicht so sicher, ob ich mein Vertrauen zu Gott für alle Zeiten festhalten und täglich erneuern kann. Deshalb kann die Bitte um Bewahrung durchaus auch bedeuten: Bewahrung im Glauben, Bewahrung davor, das Vertrauen zu Gott zu verlieren. Wer kennt schon sein eigenes Herz . . . ? Jedenfalls legen die Angaben in den Versen 3 - 4 des Psalms über die anderen Götter diesen Gedanken nahe.

Ich habe gesagt zum HERRN: Du bist ja der Herr! Ich weiß von keinem Gut außer dir.

Hier haben wir es zunächst zu tun mit der Schwierigkeit der hebräischen Sprache, einen Komparativ auszudrücken, ein Mehr oder Weniger. Um zu sagen, etwas sei besser als das andere, muss man formulieren, das andere sei schlecht. *Ich weiß von keinem Gut außer dir*, will daher nicht ausdrücken: Alles andere, was ich denken kann, ist schlecht, sondern: Du bist das höchste Gut für mich, du bist der Beste!

„Die Gute Nachricht“ formuliert: „Mein Glück finde ich allein bei dir!“ Das Wort „Glück“ hat für unsere heutigen Ohren auch viel mehr Tiefgang als das Wort „Gut“. Und es bringt uns endlich zurück zur Überschrift über unsere Bibelstunde: Ich kann mein Glück nicht fassen!

Der Ausgangspunkt für dieses Glück, mit dem David hier seine Lebenssituation beschreibt, ist das Bekenntnis oder vielmehr die grundsätzliche Entscheidung seines Lebens: Du bist der Herr. Du hast zu bestimmen, wie mein Leben verlaufen soll. Dein Wille geschehe. Wir wissen aus den Davids geschichten, dass er durchaus nicht immer getan hat, was dem Willen Gottes entsprach. Und wenn wir uns auch nicht mit David messen können, wissen wir aber auch von uns, dass wir immer wieder mal links oder rechts vom eigentlich richtigen Weg abkommen, dass wir Dinge tun, die wir eigentlich lassen sollten, oder dies oder jenes nicht tun, obwohl wir genau wissen, das müsste eigentlich jetzt getan werden.

Aber trotz dieser Fehltritte gilt für David wie für uns weiterhin diese grundsätzliche Entscheidung: Du bist der Herr. Das ist die Basis des Glaubens, unser geistliches Zuhause, in das wir immer wieder zurückkehren können, wie der verlorene Sohn im Gleichnis Jesu. Du bist der Herr; das ist auch nicht nur einseitig u n s e r Bekenntnis und u n s e r Wunsch, sondern durch Jesus wissen wir, was David auch geglaubt hat: Gott w i l l es auch s e i n . Er freut sich über jeden, der dieses Bekenntnis ablegt: Du bist der Herr. Unser Verhältnis zu Gott beruht auf Gegenseitigkeit!

Wenn man das einmal so in aller Ruhe auf sich wirken lässt, kann man vielleicht verstehen, dass hier von Glück gesprochen wird. Ein Mensch und Gott sind gegenseitig miteinander verbunden in dem Wunsch, zueinander zu gehören.

Helmut Lamparter weist in seinem Kommentar darauf hin, dass Gott hier für den Beter nicht nur das höchste Gut in der Skala der Güter und Werte ist, sondern sein Glück schlechthin. Es heißt nicht: Du schenkst (garantierst) mir mein Glück, sondern: Du (du selbst) bist mein ganzes Glück. Schon an dieser Stelle kann man nachempfinden, dass Luther diesen Psalm als Kleinod bezeichnet.

2. Andere Götter – Irrwege (3 - 4)

Für die Verse 3 - 4 möchte ich mich an die Übersetzung der Guten Nachricht halten, die im Vers 3 zwar von den anderen abweicht, aber im Zusammenhang wesentlich besser verständlich ist:

(3) Im Land werden viele Götter verehrt, an denen auch ich meine Freude hatte. Jetzt aber sage ich:

(4) Wer anderen Göttern nachläuft, muss seine volle Strafe tragen. Ich gieße diesen Göttern kein Opferblut mehr hin; nicht einmal ihre Namen sprech ich aus.

Aus den Berichten der Königsbücher wissen wir, dass in späteren Zeiten es durchaus üblich wurde, dass an den Königshöfen auch andere Götter verehrt wurden. Ahab ist ein bekanntes Beispiel dafür. Er hat eine ausländische Frau geheiratet, Isebel, die natürlich ihre Götter mitbrachte. Aber nicht erst Ahab, schon Davids Sohn Salomo, der mehrere ausländische Frauen hatte, bekam Probleme mit deren Götterverehrung.

In diesem Zusammenhang erscheint es vielleicht gar nicht so abwegig, dass David im Lauf seines Lebens auch Kontakt zu anderen Religionen in seiner Umgebung hatte. Jetzt aber, nachdem er sich für Gott entschieden hat mit dem Bekenntnis: Du bist mein Herr! erscheinen ihm diese als Irrwege. Er distanziert sich deutlich von ihnen: „ . . . nicht einmal ihre Namen sprech ich aus.“

Andere Götter, denen man Blutopfer bringt, kennen wir in unserer Zeit und in unserem Kulturkreis eigentlich nicht, Irrwege dagegen schon, Irrwege in Bezug auf das, was wir so „verehren“, dass wir unser Glück davon erwarten.

- Manche haben ein halbes Leben lang gespart, um sich endlich ein eigenes Haus bauen zu können, und sie erwarten ihr ganzes Glück von dem Zeitpunkt, wenn es endlich fertig ist . . .
- Ein anderer erwartet sein ganzes Glück davon, dass er endlich ein eigenes Geschäft aufmachen kann, nicht mehr für andere arbeiten müssen, sein eigener Herr sein, von niemandem abhängig . . .
- Auch eine große Weltreise in all die Gegenden, die man so oft im Fernsehen sieht, ist für manche der Traum, der ihre Gedanken in Beschlag nimmt . . .
- Am bedrückendsten finde ich es immer, wenn Eltern ihr ganzes Glück von den Kindern erwarten, ihre Kinder auch so verehren, als seien sie kleine Götter. Was für eine seelische Last laden sie damit ihren Kindern auf, die Aufgabe, ihre Eltern glücklich zu machen. Und was für eine Enttäuschung für alle, wenn das Unmögliche dann natürlich auch misslingt! Hier scheint sich wörtlich zu bewahrheiten, was in Vers 4 steht: „Wer anderen Göttern nachläuft, muss seine volle Strafe tragen“.

3. Ein glücklicher Zufall (5 - 6)

(5) Der Herr ist mein Gut und mein Teil [mein Glück]; du erhältst mir mein Erbteil. (6) Das Los ist mir gefallen auf liebliches Land; mir ist ein schönes Erbteil geworden.

Das Stichwort für das, worum es in diesen beiden Versen geht, ist Erbteil und im Zusammenhang damit Los. Zum Verständnis müssen wir einen kurzen Abstecher in die Geschichte Israels machen. Nachdem Josua mit dem ganzen Volk den Jordan überquert hatte und Stück für Stück das Land eingenommen war, wurde das ganze Land auf die 11 Stämme verteilt – der Stamm Levi bekam kein Land, sondern hatte die Aufgabe des Tempeldienstes und wurde dadurch versorgt. Die übrigen 11 Stämme erhielten ihr Land zugeteilt, und zwar durch das Los. Auch innerhalb der Stämme wurde den Sippen ihr Gebiet durch das Los zugeteilt, und jedes Familienoberhaupt innerhalb der Sippe erhielt ein bestimmtes Land durch Losentscheid. Dieses zugeteilte Stück Land war die Lebensgrundlage für diese Familie.

So zog also das Volk Israel in das gelobte Land ein, das ihm Gott zugewiesen hatte, und jeder bekam einen Anteil davon. Das war nicht nur ein Immobiliengeschäft, sondern eine höchst geistliche Angelegenheit, bei der Gott (durch das Los) unmittelbar seine Hand im Spiel hatte.

Damit wird verständlich, wovon David hier redet. *Das Los ist mir gefallen auf liebliches Land* bedeutet also sowohl im wörtlichen Sinne ein schön gelegenes, fruchtbares Stück Land als auch im übertragenen Sinne eine gute Lebensgrundlage. Bei dem schönen Stück Land kann man an das denken, das von seinem Vater Isai bewirtschaftet wurde und auf dem der junge David Viehhirte war. Aber David wird wohl auch an seine umfangreichere Lebensgrundlage als König Israels gedacht haben, die er ebenfalls als ihm von Gott zugeteilt versteht. Seine Einschätzung dieser Lebensgrundlage nach Luther: *Mir ist ein schönes Erbteil geworden* oder mit den Worten unserer Überschrift: Ich kann mein Glück nicht fassen!

Nun hat keiner von uns auch nur annähernd so viel zur Verfügung wie ein König, aber jeder von uns hat doch eine bestimmte Lebensgrundlage, wohl meistens nicht ein Stück Land, sondern eher eine Rente oder ein Gehalt oder eine sonstige regelmäßige Einnahme von der man leben kann, und drum herum alles das, womit man sich sein Leben so „eingerichtet“ hat, Wohnung, Besitz, Familie, Freunde/Feinde, Gewohnheiten, Freude, Ärger . . . Kaum einer würde in diesem Zusammenhang an ein „Los“ denken, an Zufall – nein, das hat man sich in der Regel schwer erarbeitet, ein Leben lang Beiträge in die Rentenversicherung gezahlt oder sonst irgendwie eine zuverlässige Altersvorsorge betrieben. Das fällt einem nicht einfach so zu . . .

Ich kann mein Glück nicht fassen

Wenn ich allerdings ein bisschen drüber nachdenke, fällt mir schon einiges ein, was mir so zugefallen ist, ohne dass ich viel dazu tun konnte:

- dass ich mein ganzes Berufsleben über arbeiten konnte, um damit meinen Lebensunterhalt und auch meine Rente zu verdienen,
- dass ich in einem reichen Land lebe, in dem es genug zu essen gibt und in dem es seit 63 Jahren keinen Krieg mehr gab,
- dass es Menschen gibt, die mit mir zusammenleben, obwohl ich manchmal ein schwieriger Typ bin,
- dass ich glauben kann, obwohl ich eigentlich ein nüchterner Mensch bin, der sich lieber an das hält, was man sehen oder beweisen kann.

Ich kann mein Glück nicht fassen würde ich zwar nicht ausrufen, aber *Mir ist eine schöne Lebensgrundlage geworden*, das könnte ich schon mitbeten mit David oder wie es Die Gute Nachricht ausdrückt: Was du mir zugemessen hast, gefällt mir gut.

4. Gott ist mir nahe (7 - 9)

Ich lobe den HERRN, der mich beraten hat . . . Von der zugewiesenen Lebensgrundlage geht es nun gedanklich einen Schritt weiter. Auf der Grundlage spielt sich ja das tägliche Leben ab innerhalb der gegebenen Möglichkeiten. Der Mensch entscheidet weitgehend selbst, wie er sein Leben gestaltet:

- was er auf dem Stück Land, das ihm durch Los zugefallen ist, anbauen will,
- wie er es gegen Nachbargrundstücke abgrenzen will,
- was er mit einem erwirtschafteten Überschuss anfangen will,
- mit wem er Geschäfte machen will,
- mit wem er freundschaftlich verkehren will und mit wem nicht,
- wen er um Rat fragen will, wenn er mal selber nicht weiter weiß . . .

David hat sich offensichtlich entschieden, Gott um Rat zu fragen. Wie er das genau gemacht hat, kann ich leider nicht beschreiben, ebenso wenig wie in Vers 8 das: *Ich habe den HERRN allezeit vor Augen*. Es wird damit wohl ausgedrückt, dass er regelmäßig die Verbindung zu Gott gesucht und einen Austausch mit ihm gepflegt hat. Anders als im Gebet kann ich mir das kaum vorstellen. Die Frage, wie er sein Leben auf der Grundlage, die ihm „geworden“ ist, aufbauen will, wie er sein tägliches Leben gestalten will, hat David also so entschieden, dass dies in der ständigen Verbindung mit Gott geschehen soll.

... auch mahnt mich mein Herz des Nachts. Die Gute Nachricht: Auch nachts erinnert mich mein Herz an seinen Rat. Was Gott rät - es wird hier nicht mehr von Geboten gesprochen - ist ihm schon in Fleisch und Blut übergegangen, sogar nachts, wenn doch das Bewusstsein abgeschaltet ist, also im Unbewussten, hat der Rat Gottes noch seine Auswirkung. Ich werde erinnert an das prophetische Wort des Hiesekiel 36, 26-28: Ich will euch ein neues Herz und einen neuen Geist in euch geben und will das steinerne Herz aus eurem Fleisch wegnehmen und euch ein fleischernes Herz geben. Ich will meinen Geist in euch geben und will solche Leute aus euch machen, die in meinen Geboten wandeln und meine Rechte halten und danach tun. Es ändert sich also der ganze Mensch von Grund auf, wenn man zu Gott spricht: Du bist mein Herr, und wenn man dann mit ihm in Verbindung bleibt.

Darum freut sich mein Herz, und meine Seele ist fröhlich. Es ist nicht mehr nur das liebliche Land, auf das ihm das Los gefallen ist, worüber der Beter sich freut. Er freut sich darüber, dass er auf der ihm zugeteilten Lebensgrundlage ein Leben unter der Beratung Gottes und in Übereinstimmung mit ihm führen kann. Ist das nicht ein Glück, das nicht zu überbieten ist?

5. Der Herr über die Totenwelt (10)

Denn du wirst mich nicht dem Tode überlassen und nicht zugeben, dass dein Heiliger die Grube sehe.

Aus der ständigen Verbindung mit Gott, die das Glück seines Lebens ausmacht, wächst für den Beter eine kühne Hoffnung: Gott hat diese ganze Welt und alles Leben auf ihr geschaffen - sollte er nicht verhindern können, dass diese beglückende Gemeinschaft mit ihm durch den unvermeidlichen Tod endet? Wie er sich die Realisierung dieser Hoffnung vorgestellt hat, kann man höchstens vermuten: Vielleicht dachte er an eine Entrückung, wie sie von Henoch und Elia berichtet wird. Vielleicht dachte er an eine Auferweckung von den Toten. Vielleicht hat er auch ganz einfach gedacht - wie wir das doch auch manchmal in unseren Gebeten tun - Herr, ich habe keine Ahnung, wie das gehen soll; aber du bist Gott!

Als Christen können wir diesen Ausdruck der Hoffnung nur hören mit dem Gedanken an die Auferweckung Jesu von den Toten. Schon Petrus hat das getan in seiner Pfingstpredigt in Jerusalem. Er zitiert zunächst die Verse 8 - 11 des Psalms und fährt dann fort mit seiner Argumentation: Acta 2, 29 - 32.

Und Paulus führt den Gedanken fort in 1. Kor 15, 20: *Nun aber ist Christus auferstanden von den Toten und der Erstling geworden unter denen, die da schlafen.* Für uns Christen ist diese Hoffnung also begründet, die bei David einfach nur aus dem unbegrenzten Vertrauen zu Gott herausgewachsen ist.

6. „Aus deiner Hand kommt ewiges Glück.“ (11)

Der letzte Vers des Psalms fasst alles, was vorher gesagt wurde, noch einmal zusammen in einem Satz:

Du tust mir kund den Weg zum Leben: Vor dir ist Freude die Fülle und Wonne zu deiner Rechten ewiglich.

Hier finde ich unübertroffen die Gute Nachricht mit folgendem Schluss:

*Du zeigst mir den Weg zum Leben.
Deine Nähe erfüllt mich mit Freude;
aus deiner Hand kommt ewiges Glück.*

Dieser Schluss macht auch noch einmal deutlich, weshalb Luther zurecht diesen Psalm als ein Kleinod bezeichnet hat. Schöner kann man eigentlich nicht beten!

- S. Der Psalm 16 ist das Gebet eines Menschen, der mit Gott glücklich ist. Wer also in seinem Leben auch einmal einen Glücksfall erlebt – das könnte ja vielleicht sogar einmal einem Franken passieren – der kann sich dann an diesen Psalm 16 erinnern und sagen: **Ich kann mein Glück schon fassen, und zwar in Worte**, entweder in eigene oder in die des Psalms, indem er ihn nachbetet. Ich will das zum Schluss tun und den Psalm noch einmal im Zusammenhang lesen in der Übersetzung der Guten Nachricht: – lesen –